This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

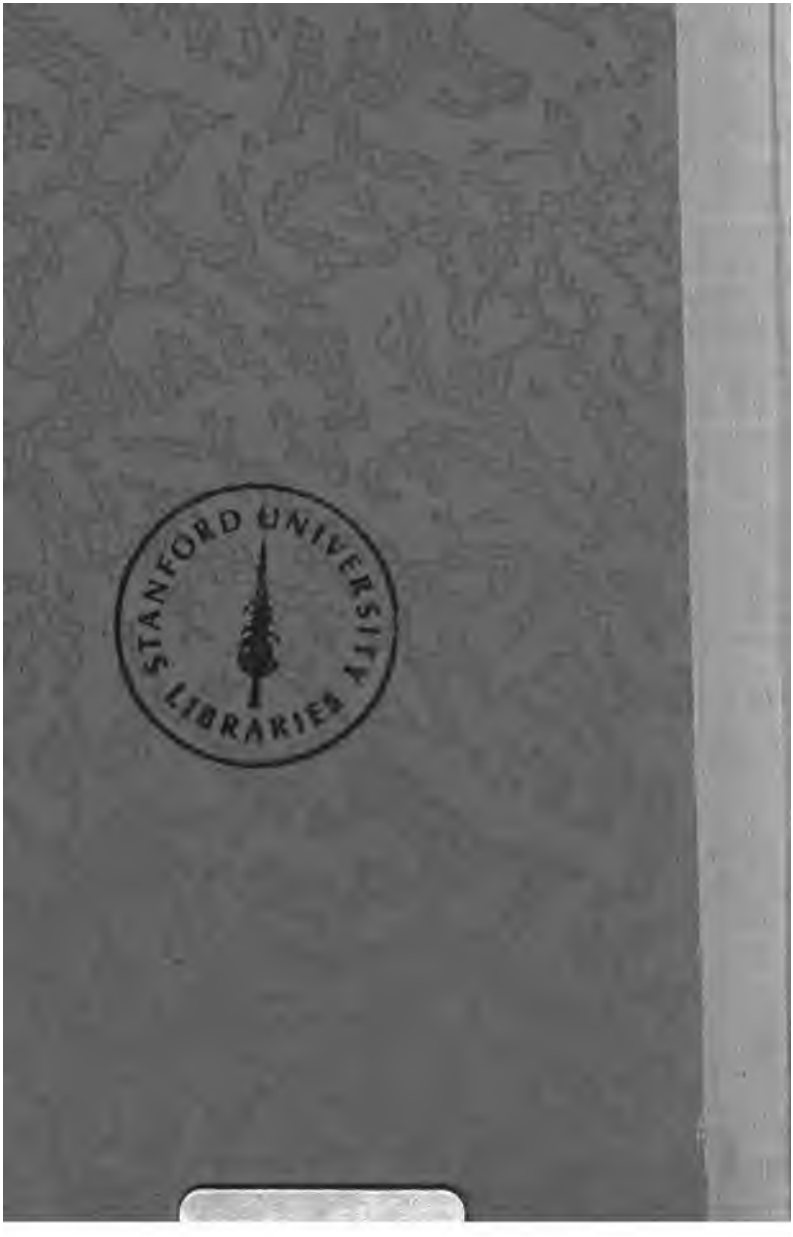
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

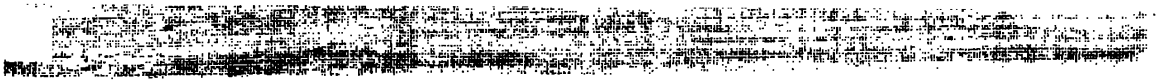
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ML
50
W13
T1A
WAGNER
TANNHÄUSER


STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES



H. R. Fairclough
(Royal Opera House,
Oct. 6, 1902.)

TANNHÄUSER.

TANNHÄUSER

UND

DER SÄNGERKRIEG AUF WARTBURG

VON

RICHARD WAGNER.

VOLLSTÄNDIGE MIT DER PARTITUR
DER NEUEN BEARBEITUNG ÜBEREINSTIMMENDE AUSGABE.

VERLAG UND EIGENTHUM
VON

BERLIN, W.

A. 4167 b F.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

1901.

W13T1a
632024

Die neue Partitur, welche der Verfasser als einzig giltig anerkannt wissen will, wurde zur Aufführung des „Tannhäuser“ in Paris (13. März 1861) ausgearbeitet.

PERSONEN.

Hermann, Landgraf von Thüringen.
Tannhäuser,
Wolfram von Eschinbach,
Walther von der Vogelweide,
Biterolf,
Heinrich der Schreiber,
Reinmar von Zweter,
} Ritter und Sänger.
Elisabeth, Nichte des Landgrafen.
Venus.
Ein junger Hirt.
Vier Edelknaben.
Thüringische Ritter, Grafen und Edelleute.
Edelfrauen.
Aeltere und jüngere Pilger.
Die drei Grazien. Jünglinge.
Sirenen. Najaden. Nymphen. Amoretten. Bacchantinnen.
Satyre und Faune.

Thüringen. Wartburg.

Im Anfange des 13. Jahrhunderts.

Die altgermanische Göttin Holda, die freundliche, milde und gnädige, deren jährlicher Umzug durch das Land den Fluren Gedeihen und Fruchtbarkeit brachte, musste mit der Einführung des Christenthumes das Schicksal Wodan's und aller übrigen Götter theilen, deren Dasein und Wunderkräfte, da der Glaube an sie im Volke zu tief wurzelte, zwar nicht gänzlich bestritten, deren frühere segensreiche Einwirkungen jedoch verdächtigt und zu bösartigen umgebildet wurden. Holda ward in unterirdische Höhlen, in das Innere von Bergen verwiesen; ihr Auszug ward ein unheilbringender, ihr Gefolge ähnlich dem wilden Heere. Später (während der Glaube an ihr mildes, naturbelebendes Walten bei dem niederen Volke jedoch unbewusst noch fortlebte) ging ihr Name sogar in den der Venus über, an welchen sich alle Vorstellungen eines unseligen, zu böser, sinnlicher Lust verlockenden zauberischen Wesens ungehinderter anknüpften. Als einer ihrer Hauptsitze ward in Thüringen das Innere des Hörselberges bei Eisenach bezeichnet: dort war der Frau Venus Hofhaltung der Ueppigkeit und Wollust; oft konnte man selbst aussen rauschende, jubelnde Musik vernehmen, die

reizenden Klänge verlockten aber nur diejenigen, in deren Herzen bereits wilde sinnliche Sehnsucht keimte: sie geriethen, von den freudig verführerischen Klängen angezogen und geleitet, ohne zu wissen wie? in den Berg. — Es geht die Sage von einem Ritter und Sänger Tannhäuser (mythisch und selbst späteren Ansichten nach völlig gleich dem Heinrich von Ofterdingen im Wartburgkriege), nach welcher dieser in den Venusberg gerathen sei und dort an Frau Venus Hofe ein ganzes Jahr zugebracht habe.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Die Bühne stellt das Innere des Venusberges (Hörselberges bei Eisenach) dar. Weite Grotte, welche sich im Hintergrunde durch eine Biegung nach rechts wie unabsehbar dahinzieht. Aus einer zerklüfteten Oeffnung, durch welche mattes Tageslicht hereinscheint, stürzt sich die ganze Höhe der Grotte entlang ein grünlicher Wasserfall herab, wild über Gestein schäumend; aus dem Becken, welches das Wasser auffängt, fliesst nach dem ferneren Hintergrunde der Bach hin, welcher dort sich zu einem See sammelt, in welchem man die Gestalten badender NAJADEN, und an dessen Ufern gelagerte SIRENEN gewahrt. Zu beiden Seiten der Grotte Felsenvorsprünge von unregelmässiger Form, mit wunderbaren, korallenartigen tropischen Gewächsen bewachsen. Vor einer nach links aufwärts sich dehnenden Grottenöffnung, aus welcher ein zarter, rosiger Dämmer herausscheint, liegt im Vordergrunde VENUS auf einem reichen Lager, vor ihr, das Haupt in ihrem Schoosse, die Harfe zur Seite, TANNHÄUSER, halb knieend. Das Lager umgeben, in reizender Verschlingung gelagert, die drei GRAZIEN.

Zur Seite und hinter dem Lager zahlreiche schlafende AMORETTEN, wild über und neben einander gelagert, einen verworrenen Knäuel bildend, wie Kinder, die, von einer Balgerei ermattet, eingeschlafen sind. Der ganze Vordergrund ist von einem zauberhaften, von unten her durchscheinenden röthlichen Lichte beleuchtet, durch welches das Smaragdgrün des Wasserfalles, mit dem Weiss seiner schäumenden Wellen, stark durchbricht. Der ferne Hintergrund mit den Seeufern ist von einem verklärt blauen Dufte mondscheinartig erhellt. — Beim Aufzuge des Vorhanges sind, auf den erhöhten Vorsprüngen, bei Bechern noch die JÜNGLINGE gelagert, welche jetzt sofort den verlockenden Winken der NYMPHEN folgen und zu diesen hinabeilen; die NYMPHEN hatten um das schäumende Becken des Wasserfalles den auffordernden Reigen begonnen, welcher die JÜNGLINGE zu ihnen führen sollte; die Paare finden und mischen sich; Suchen, Fliehen und reizendes Necken beleben den Tanz. Aus dem fernen Hintergrunde naht ein Zug von BACCHANTINNEN, welcher durch die Reihen der liebenden Paare, zu wilder Lust auffordernd, daherbraust. Durch Gebärden begeisterter Trunkenheit reizen die BACCHANTINNEN die Liebenden zu wachsender Ausgelassenheit auf. Die Berauschten stürzen sich in brünstige Liebesumarmungen. SATYRE und FAUNE sind aus den Klüften erschienen und drängen sich jetzt mit ihrem Tanze zwischen die Bacchanten und liebenden Paare. Sie vermehren durch ihre Jagd auf die Nymphen die Verwirrung; der allgemeine Taumel steigert sich zur höchsten Wuth. Hier, beim Ausbruche der höchsten Raserei, erheben sich entsetzt DIE DREI GRAZIEN. Sie suchen den Wüthenden Einhalt zu thun und sie zu entfernen. Machtlos fürchten sie selbst mit fortgerissen zu werden: sie wenden sich zu den schlafenden AMO-

RETTEN, rütteln sie auf und jagen sie in die Höhe. Diese flattern wie eine Schaar Vögel aufwärts auseinander, nehmen in der Höhe, wie in Schlachtordnung, den ganzen Raum der Höhle ein und schiessen von da herab einen unaufhörlichen Hagel von Pfeilen auf das Getümmel in der Tiefe. Die Verwundeten lassen, von mächtigem Liebessehnen ergriffen, vom rasenden Tanze ab und sinken in Ermattung. Die GRAZIEN bemächtigen sich der Verwundeten und suchen, indem sie die Trunkenen zu Paaren fügen, sie mit sanfter Gewalt nach dem Hintergrunde zu zerstreuen. Dort nach den verschiedensten Richtungen hin entfernen sich, theils auch von der Höhe herab durch die Amoretten verfolgt, die Bacchanten, Faunen, Satyren, Nymphen und Jünglinge. Ein immer dichterer rosiger Duft senkt sich herab: in ihm verschwinden zuerst die Amoretten, dann bedeckt er den ganzen Hintergrund, so dass endlich, ausser VENUS und TANNHÄUSER, nur noch DIE DREI GRAZIEN sichtbar zurückbleiben. Diese wenden sich jetzt nach dem Vordergrunde zurück; in anmuthigen Verschlingungen nahen sie sich VENUS, ihr gleichsam von dem Siege berichtend, den sie über die wilden Leidenschaften der Unterthanen ihres Reiches gewonnen. — VENUS blickt dankend zu ihnen. Der dichte Duft im Hintergrunde zertheilt sich: ein Nebelbild zeigt die Entführung der EUROPA, welche auf dem Rücken des mit Blumen geschmückten weissen Stieres, von Tritonen und Nereïden geleitet, durch das blaue Meer dahinfährt.

CHOR DER SIRENEN

(unsichtbar).

Naht euch dem Strande!
Naht euch dem Lande,

wo in den Armen
glühender Liebe
selig Erwarmen
still' eure Triebe!

Der rosige Duft schliesst sich wieder, das Bild verschwindet, und die GRAZIEN deuten nun durch einen anmuthigen Tanz den geheimnissvollen Inhalt des Bildes als ein Werk der Liebe an. Von neuem theilt sich der Duft. Man erblickt in sanfter Mondesdämmerung LEDA, am Waldteiche ausgestreckt; der Schwan schwimmt auf sie zu und birgt schmeichelnd seinen Hals an ihrem Busen.

CHOR DER SIRENEN.

Naht euch dem Strande!
Naht euch dem Lande!

Allmählich verbleicht auch dieses Bild. Der Duft verzieht sich endlich ganz, und zeigt die ganze Grotte einsam und still. Die GRAZIEN verneigen sich schelmisch vor VENUS und entfernen sich langsam nach der Liebesgrotte. Tiefste Ruhe. Unveränderte Gruppe der VENUS und TANNHÄUSER's.

Zweite Scene.

Venus. Tannhäuser.

(TANNHÄUSER zuckt mit dem Haupte empor, als fahre er aus einem Traume auf. — VENUS zieht ihn schmeichelnd zurück. — TANNHÄUSER führt die Hand über die Augen, als suche er ein Traumbild fest zu halten.

VENUS
(sehr ruhig).

Geliebter, sag', wo weilt dein Sinn?

TANNHÄUSER
(schnell).

Zu viel! Zu viel! (Langsamer und leise.) O, dass ich nun erwachte!

VENUS
(ruhig und schmeichelnd).

Sag' mir, was dich mühet!

TANNHÄUSER.

Im Traum war mir's, als hörte ich —
was meinem Ohr so lange fremd —
als hörte ich der Glocken frohes Geläute!
O, sag', wie lange hört' ich's doch nicht mehr?

VENUS
(wie vorher).

Was fasst dich an? Wohin verlierst du dich?
(Sie führt ihre Hand sanft über seine Stirn.)

TANNHÄUSER
(schwermüthig).

Die Zeit, die hier ich verweil', ich kann sie nicht
ermessen: — Tage, Monde giebt's für mich
nicht mehr; denn nicht mehr sehe ich die Sonne,
nicht mehr des Himmels freundliche Gestirne;
den Halm seh' ich nicht mehr, der frisch ergrünend
den neuen Sommer bringt; die Nachtigall
hör' ich nicht mehr, die mir den Lenz verkünde. —
Hör' ich sie nie, seh' ich sie niemals mehr?

VENUS
(mit ruhiger Verwunderung).

Ha! Was vernehm' ich? Welch' thör'ge Klage!
Bist du so bald der holden Wunder müde,

die meine Liebe dir bereitet? Oder
wie? Könnt' ein Gott zu sein so sehr dich reu'n?
Hast du so bald vergessen, wie du einst
gelitten, während jetzt hier du dich erfreu'st? —
(Sie erhebt sich.)
Mein Sänger, auf! Auf, und ergreif' deine Harfe!
(Sie nimmt die Harfe und hält sie ihm vor.)
Die Liebe fei're, die so herrlich du besingest,
dass du der Liebe Göttin selber dir gewannst!
Die Liebe fei're, da ihr höchster Preis dir ward!

TANNHÄUSER
(zu einem plötzlichen Entschlusse ermannt, ergreift seine Harfe und stellt sich feierlich vor VENUS hin).

Dir töne Lob! Die Wunder sei'n gepriesen,
die deine Macht mir Glücklichem erschuf!
Die Wonnen süss, die deiner Huld entspriessen,
erheb' mein Lied in lautem Jubelruf!
Nach Freude, ach! nach herrlichem Geniessen
verlangt' mein Herz, es dürstete mein Sinn:
da, was nur Göttern einsten du erwiesen,
gab deine Gunst mir Sterblichem dahin. —
Doch sterblich, ach! bin ich geblieben,
und übergross ist mir dein Lieben;
wenn stets ein Gott geniessen kann,
bin ich dem Wechsel unterthan;
nicht Lust allein liegt mir am Herzen,
aus Freuden sehn' ich mich nach Schmerzen:
aus deinem Reiche muss ich flieh'n,
o Königin! Göttin! Lass' mich zieh'n!

VENUS
(wie aus einem Traume erwachend).

Was muss ich hören? Welch' ein Sang!
Welch' trübem Ton verfällt dein Lied?

Wohin floh die Begeist'rung dir,
die Wonnesang dir nur gebot?
Was ist's? Worin war meine Liebe lässig?
Geliebter, wessen klagest du mich an?

TANNHÄUSER.

Dank deiner Huld, gepriesen sei dein Lieben!
Beglückt für immer, wer bei dir geweilt!
Ewig beneidet, wer mit warmen Trieben
in deinen Armen Göttergluth getheilt!
Entzückend sind die Wunder deines Reiches,
die Zauber aller Wonnen athm' ich hier;
kein Land der weiten Erde bietet Gleiches,
was sie besitzt, scheint leicht entbehrlich dir.
Doch ich aus diesen ros'gen Düften
verlange nach des Waldes Lüften,
nach uns'res Himmels klarem Blau,
nach uns'rem frischen Grün der Au',
nach uns'rer Vöglein liebem Sange,
nach uns'rer Glocken trautem Klange: —
aus deinem Reiche muss ich flieh'n!
O Königin! Göttin! Lass mich zieh'n!

VENUS

(von ihrem Lager aufspringend).

Treuloser! weh! was lässest du mich hören?
Du wagest meine Liebe zu verhöhnen?
Du preisest sie und willst sie dennoch flieh'n?
Zum Ueberdruss ist dir mein Reiz gedieh'n?

TANNHÄUSER.

Ach! schöne Göttin, wolle mir nicht zürnen!

VENUS.

Zum Ueberdruss ist dir mein Reiz gedieh'n?

TANNHÄUSER.

Dein übergrosser Reiz ist's, den ich fliehe!

VENUS.

Weh' dir! Verräther! Heuchler! Undankbarer!
Ich lass' dich nicht! du darfst nicht von mir zieh'n!

TANNHÄUSER.

Nie war mein Lieben grösser, niemals wahrer,
als jetzt, da ich für ewig dich muss flieh'n!

(VENUS hat sich mit einem Schrei abgewandt, ihr Gesicht in den Händen bergend. Langes Stillschweigen. Venus sucht allmählich wieder Tannhäuser's Blick, dem sie plötzlich mit verführerischem Lächeln sich zuwendet. Auf ihren Wink erscheint eine zauberische Grotte, auf welche sie deutet.)

VENUS
(mit leiser Stimme beginnend).

Geliebter, komm'! Sieh' dort die Grotte,
von ros'gen Düften mild durchwallt!
Entzücken böt' selbst einem Gotte
der süss'sten Freuden Aufenthalt!
Besänftigt auf dem weichsten Pfühle,
flieh' deine Glieder jeder Schmerz,
dein brennend Haupt umwehe Kühle,
wonnige Gluth durchschwelle dein Herz.

(Indem sie ihn sanft nach sich zu ziehen sucht.)

Komm', süsser Freund, komm', folge mir! komm'!

CHOR DER SIRENEN
(unsichtbar).

Naht euch dem Strande!

VENUS.

Aus holder Ferne mahnen süsse Klänge,
dass dich mein Arm in trauter Näh' umschlänge;
von meinen Lippen, aus meinen Blicken,
schlürfst du den Göttertrank, strahlt dir der Liebesdank:—
ein Freudenfest soll unsrem Bund entstehen,
der Liebe Feier lass uns froh begehen!
Nicht sollst du ihr ein scheues Opfer weih'n:
mit der Liebe Göttin schwelge im Verein!
Sag', holder Freund', sag', mein Geliebter: willst du flieh'n?

TANNHÄUSER

(auf das äusserste hingerissen, nochmals die Harfe ergreifend).

Stets soll nur dir, nur dir mein Lied ertönen,
gesungen laut sei nur dein Preis von mir!
Dein süsser Reiz ist Quelle alles Schönen,
und jedes holde Wunder stammt von dir.
Die Gluth, die du mir in das Herz gegossen,
als Flamme lod're hell sie dir allein!
Ja, gegen alle Welt will unverdrossen
fortan ich nun dein kühner Streiter sein!
Doch hin muss ich zur Welt der Erden,
bei dir kann ich nur Sklave werden:
nach Freiheit doch verlangt es mich,
nach Freiheit, Freiheit dürste ich!
Zu Kampf und Streite will ich steh'n,
sei's auch auf Tod und Untergeh'n! —
D'rum muss aus deinem Reich ich flieh'n!
O Königin! Göttin! Lass mich zieh'n!

VENUS

(im heftigsten Zorne).

Zieh' hin, Wahnbethörter, zieh' hin! Geh'!
Verräther, sieh', nicht halt' ich dich!

Flieh', ich geb' dich frei! — Zieh' hin! Bethörter!
Was du verlangst, das sei dein Los! Zieh' hin! Zieh' hin! —
Hin zu den kalten Menschen flieh',
vor deren blödem, trübem Wahn
der Freude Götter wir entfloh'n,
tief in der Erde wärmenden Schoos.
Zieh' hin, Bethörter! Suche dein Heil,
suche dein Heil — und find' es nie!
Sie, die du siegend einst verlachtest,
die jauchzenden Muthes du verhöhnt,
nun fleh' sie an um Gnade,
wo du verachtest, jamm're nun um Huld!
Dann leuchte deine Schande, der
hellen Schmach wird dann ihr Spott!
Gebannt, verflucht, ha! wie seh' ich
schon dich mir nah'n, tief das Haupt zur Erde:
— „O fändest du sie wieder,
die einst dir gelächelt!
Ach, öffnete sie dir wieder
die Thore ihrer Wonnen!"
Auf der Schwelle, sieh' da!
ausgestreckt liegt er nun,
dort wo Freude einst ihm geflossen!
Um Mitleid fleht er
bettelnd, nicht um Liebe! . . .
Zurück! Entweich', Bettler! Knechten nie,
nur Helden öffnet sich mein Reich!

TANNHÄUSER.

Nein! Mein Stolz soll dir den Jammer sparen,
mich entehrt je dir nah' zu seh'n!
Der heut' von dir scheidet, o Göttin,
er kehret nie zu dir zurück!

VENUS
(mit einem Schrei).

Ha! Du kehrtest nie zurück! —
Wie sagt' ich?
Ha! wie sagte er? . . .
Nie mir zurück! —
Wie soll ich's denken?
Wie es erfassen? —
Mein Geliebter ewig mich flieh'n? . . .
(Mit zartem Zögern.)
Wie hätt' ich das erworben,
wie träf' mich solch' Verschulden,
dass mir die Lust geraubt,
dem Trauten zu verzeih'n?
Der Königin der Liebe,
der Göttin aller Hulden,
wär' einzig dies versagt,
Trost dem Freunde zu weih'n? —
Wie einst, lächelnd unter Thränen,
ich sehnsuchtsvoll dir lauschte,
den stolzen Sang zu hören,
der rings so lang' mir verstummt; —
o! sag', wie könntest je du wohl wähnen,
dass ungerührt ich bliebe,
dräng' zu mir einst deiner
Seele Seufzen, hört' ich dein Klagen?
Dass letzte Tröstung in deinem Arm ich fand,
o, lass' dess' mich nicht entgelten,
verschmäh' einst auch du nicht meinen Trost!
(In Verzweiflung ausbrechend.)
Kehrst du mir nicht zurück,
so treffe Fluch die ganze Welt;
und für ewig sei öde sie,
aus der die Göttin wich!

(Verzweiflungsvoll flehend.)
O kehr', kehr' wieder!
Trau' meiner Huld, meiner Liebe!

TANNHÄUSER.

Wer, Göttin, dir entfliehet,
flieht ewig jeder Huld!

VENUS.

Nicht wehre stolz deinem Sehnen,
wenn zurück zu mir es dich zieht!

TANNHÄUSER.

Mein Sehnen drängt zum Kampfe,
nicht such' ich Wonn' und Lust!
Ach, mögest du es fassen, Göttin!
Hin zum Tod, den ich suche,
zum Tode drängt es mich!

VENUS.

Kehr' zurück, wenn der Tod selbst dich flieht,
wenn vor dir das Grab selbst sich schliesst!

TANNHÄUSER.

Den Tod, das Grab hier im Herzen ich trag',
durch Buss' und Sühne wohl find' ich Ruh' für mich!

VENUS.

Nie ist Ruh' dir beschieden,
nie findest du Frieden!
Kehr' wieder mir,
suchst einst du dein Heil!

TANNHÄUSER.

Göttin der Wonn' und Lust!
Nein! ach, nicht in dir find' ich Frieden und Ruh'!
Mein Heil liegt in Maria!

(VENUS verschwindet. Die Scene verwandelt sich schnell.)

Dritte Scene.

Tannhäuser. Ein junger Hirt. Pilger.

(TANNHÄUSER, der seine Stellung nicht verlassen, befindet sich plötzlich in ein schönes Thal versetzt. Blauer Himmel, heitere Sonnenbeleuchtung. — Rechts im Hintergrunde die Wartburg; durch die Thalöffnung nach links erblickt man den Hörselberg. — Rechts führt auf der halben Höhe des Thales ein Bergweg von der Richtung der Wartburg her nach dem Vordergrunde zu, wo er dann seitwärts abbiegt; in demselben Vordergrunde ist ein Muttergottes-Bild, zu welchem ein niedriger Bergvorsprung hinaufführt. — Von der Höhe links vernimmt man das Geläute von Herde-Glocken; auf einem hohen Vorsprunge sitzt ein JUNGER HIRT mit der Schalmei, dem Thale zugekehrt.)

DER HIRT

(spielt auf der Schalmei).

Frau Holda kam aus dem Berg hervor,
zu zieh'n durch Fluren und Auen;
gar süssen Klang vernahm da mein Ohr,
mein Auge begehrte zu schauen:

(Er spielt.)

da träumt' ich manchen holden Traum,
und als mein Aug' erschlossen kaum,
da strahlte warm die Sonnen,
der Mai, der Mai war kommen.
Nun spiel' ich lustig die Schalmei: —
der Mai ist da, der liebe Mai!

(Er spielt auf der Schalmei. Man hört den Gesang der ÄLTEREN PILGER, welche, von der Richtung der Wartburg her kommend, auf dem Bergwege sich nähern.)

DIE ÄLTEREN PILGER.

Zu dir wall' ich, mein Jesus Christ,
der du des Pilgers Hoffnung bist!
Gelobt sei, Jungfrau süss und rein!
Der Wallfahrt wolle günstig sein!

(Der HIRT, den Gesang vernehmend, hält auf der Schalmei ein und hört andächtig zu.)

Ach, schwer drückt mich der Sünden Last,
kann länger sie nicht mehr ertragen;
drum will ich auch nicht Ruh' noch Rast,
und wähle gern mir Müh' und Plagen.
Am hohen Fest der Gnad' und Huld
in Demuth sühn' ich meine Schuld;
gesegnet, wer im Glauben treu:
er wird erlöst durch Buss' und Reu'.

DER HIRT

(als die Pilger auf der ihm gegenüberliegenden Höhe angelangt sind, ruft ihnen, die Mütze schwenkend, laut zu).

Glück auf! Glück auf nach Rom!
Betet für meine arme Seele!

TANNHÄUSER

(der in der Mitte der Bühne wie festgewurzelt gestanden, sinkt heftig erschüttert auf die Knie).

Allmächt'ger, dir sei Preis!
Gross sind die Wunder deiner Gnade!

(Der Zug der PILGER biegt von hier an auf dem Bergwege bei dem Muttergottes-Bilde links ab und verlässt so die Bühne. Der HIRT entfernt sich ebenfalls mit der Schalmei rechts von der Höhe; man hört die Herdeglocken immer entfernter.)

DIE PILGER.

Zu dir wall' ich, mein Jesus Christ,
der du des Pilgers Hoffnung bist!

Gelobt sei, Jungfrau süss und rein!
Der Wallfahrt wolle günstig sein!

(Die PILGER haben hier bereits die Bühne verlassen.)

TANNHÄUSER

(auf den Knieen, wie in brünstiges Gebet versunken).

Ach, schwer drückt mich der Sünden Last,
kann länger sie nicht mehr ertragen;
drum will ich auch nicht Ruh' noch Rast
und wähle gern mir Müh' und Plagen.

(Thränen ersticken seine Stimme; er neigt das Haupt tief zur Erde und scheint heftig zu weinen.)

DIE PILGER

(sehr entfernt).

Am hohen Fest der Gnad' und Huld
in Demuth sühn' ich meine Schuld;
gesegnet, wer im Glauben treu!

(Aus dem Hintergrunde, sehr entfernt, wie von Eisenach her, hört man Glockengeläute. Während sich der Klang von Jagdhörnern allmählich nähert, schweigt das entfernte Geläute. Von der Anhöhe links herab, aus einem Waldwege, treten der LANDGRAF und die SÄNGER in Jägertracht auf.)

Vierte Scene.

Tannhäuser. Der Landgraf und die Sänger.

LANDGRAF

(auf halber Höhe, TANNHÄUSER erblickend).

Wer ist der dort in brünstigem Gebete?

WALTHER.

Ein Büsser wohl.

BITEROLF.

Nach seiner Tracht ein Ritter.

WOLFRAM

(eilt zunächst auf TANNHÄUSER zu und erkennt ihn).

Er ist es!

DIE SÄNGER.

Heinrich! Heinrich! Seh' ich recht?

(TANNHÄUSER, der überrascht schnell aufgefahren ist, fasst sich und verneigt sich stumm gegen den LANDGRAFEN, nachdem er einen flüchtigen Blick auf ihn und die Sänger geworfen.)

LANDGRAF.

Du bist es wirklich? kehrest in den Kreis
zurück, den du in Hochmuth stolz verliessest?

BITEROLF.

Sag', was uns deine Wiederkehr bedeutet?

Der LANDGRAF und die SÄNGER ausser WOLFRAM.

Sag' es an!

BITEROLF.

Versöhnung? oder gilt's erneutem Kampf?

WALTHER.

Nah'st du als Freund uns oder Feind?

Die andern SÄNGER ausser WOLFRAM.

Als Feind?

WOLFRAM.

O, fraget nicht! Ist dies des Hochmuths Miene? —

(Er geht auf TANNHÄUSER zu.)

Gegrüsst sei uns, du kühner Sänger,
der ach! so lang' in uns'rer Mitte fehlt!

WALTHER.

Willkommen, wenn du friedsam nah'st!

BITEROLF.

Gegrüsst, wenn du uns Freunde nennst!

ALLE SÄNGER ausser WOLFRAM.

Gegrüsst! Gegrüsst! Gegrüsst sei uns!

LANDGRAF.

So sei willkommen denn auch mir!
Sag' an, wo weiltest du so lang?

TANNHÄUSER.

Ich wanderte in weiter, weiter Fern', —
da, wo ich nimmer Rast noch Ruhe fand.
Fragt nicht! Zum Kampf mit euch kam ich nicht her; —
seid mir versöhnt — und lasst mich weiter zieh'n!

LANDGRAF.

Nicht doch! Der Uns're bist du neu geworden.

WALTHER.

Du darfst nicht zieh'n.

BITEROLF.

Wir lassen dich nicht fort.

Der LANDGRAF und die SÄNGER ausser BITEROLF.

Bleib' bei uns!

TANNHÄUSER.

Lasst mich! Mir frommet kein Verweilen,
und nimmer kann ich rastend steh'n!
Mein Weg heisst mich nur vorwärts eilen,
und nimmer darf ich rückwärts seh'n.

Der LANDGRAF und die SÄNGER.

O bleib'! Bei uns sollst du verweilen,
wir lassen dich nicht von uns geh'n.
Du suchtest uns, warum enteilen?
Nach solchem kurzen Wiederseh'n?

TANNHÄUSER.
(sich losreissend).

Fort! Fort von hier!

DIE SÄNGER.

Bleib'! Bleib' bei uns!

WOLFRAM
(TANNHÄUSER in den Weg tretend, mit erhobener Stimme).

Bleib' bei Elisabeth!

TANNHÄUSER
(heftig und freudig erschüttert, bleibt wie festgebannt stehen).

Elisabeth! — O Macht des Himmels,
rufst du den süssen Namen mir?

WOLFRAM.

Nicht sollst du Feind mich schelten, dass ich ihn genannt! — (Zu dem LANDGRAFEN.) Erlaubest du mir, Herr, dass ich Verkünder seines Glück's ihm sei?

LANDGRAF.

Nenn' ihm den Zauber, den er ausgeübt;
und Gott verleih' ihm Tugend,
dass würdig er ihn löse!

WOLFRAM.

Als du in kühnem Sange uns bestrittest,
bald siegreich gegen uns're Lieder sangst,
durch uns're Kunst Besiegung bald erlittest:
ein Preis doch war's, den du allein errangst.
War's Zauber, war es reine Macht,
durch die solch' Wunder du vollbracht,
an deinen Sang voll Wonn' und Leid
gebannt die tugendreichste Maid?
Denn ach! als du uns stolz verlassen,
verschloss ihr Herz sich uns'rem Lied;
wir sahen ihre Wang' erblassen,
für immer uns'ren Kreis sie mied.
O kehr' zurück, du kühner Sänger,
dem uns'ren sei dein Lied nicht fern!
Den Festen fehle sie nicht länger,
auf's neue leuchte uns ihr Stern!

DIE SÄNGER.

Sei unser, Heinrich! kehr' uns wieder!
Zwietracht und Streit sei abgethan!
Vereint ertönen uns're Lieder
und Brüder nenne uns fortan!

LANDGRAF.

O kehr' zurück, du kühner Sänger!
Zwietracht und Streit sei abgethan!

TANNHÄUSER

(von heftiger Rührung ergriffen, stürzt sich in WOLFRAM's Arme, begrüsst der Reihe nach herzlich jeden der SÄNGER und verneigt sich innig dankend vor dem LANDGRAFEN).

Zu ihr! Zu ihr! O, führet mich zu ihr!
Ha, jetzt erkenne ich sie wieder,
die schöne Welt, der ich entrückt!
Der Himmel blickt auf mich hernieder,
die Fluren prangen reich geschmückt!
Der Lenz mit tausend holden Klängen
zog jubelnd in die Seele mir!
In süssem, ungestümem Drängen
ruft laut mein Herz: zu ihr! zu ihr!

(Während des Vorhergehenden hat sich nach und nach der ganze Jagdtross des LANDGRAFEN mit Falkenträgern u. s. w. auf der Bühne versammelt. Die Jäger stossen in die Hörner.)

LANDGRAF und die SÄNGER.

Er kehrt zurück, den wir verloren!
Ein Wunder hat ihn hergebracht!
Die ihm den Uebermuth beschworen,
gepriesen sei die holde Macht!
Nun lausche {euren / uns'ren} Hochgesängen
von neuem der {Geliebten / Gepries'nen} Ohr!
Es tön' in frohbelebten Klängen
das Lied aus jeder Brust hervor!

(Das ganze Thal wimmelt jetzt vom immer noch stärker angewachsenen Jagdtross. Der LANDGRAF und die SÄNGER wenden sich dem Jagdtross zu; der LANDGRAF stösst in sein Horn; lautes Hornschmettern und Rüdengebell antwortet ihm. Während der LANDGRAF und die SÄNGER die Pferde, die ihnen von der Wartburg zugeführt worden sind, besteigen, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Einleitung und erste Scene.

(Die Sängerhalle auf der Wartburg; im Hintergrunde freie Aussicht auf den Hof und das Thal.)

ELISABETH
(tritt freudig bewegt ein).

Dich, theure Halle, grüss' ich wieder,
froh grüss' ich dich, geliebter Raum!
In dir erwachen seine Lieder,
und wecken mich aus düst'rem Traum.
Da Er aus dir geschieden,
wie öd' erschienst du mir!
Aus mir entfloh der Frieden,
die Freude zog aus dir!
Wie jetzt mein Busen hoch sich hebet,
so scheinst du jetzt mir stolz und hehr;
der mich und dich so neu belebet,
nicht länger weilt er ferne mehr!
Sei mir gegrüsst! Sei mir gegrüsst!
Du, theure Halle, sei mir gegrüsst!

(TANNHÄUSER, von Wolfram geleitet, tritt mit diesem aus der Treppe im Hintergrunde auf.)

Zweite Scene.

Elisabeth. Tannhäuser. Wolfram.

WOLFRAM.

Dort ist sie; — nahe dich ihr ungestört!

(Er bleibt an die Mauerbrüstung gelehnt im Hintergrunde.)

TANNHÄUSER

(stürzt ungestüm zu Elisabeth's Füssen).

O Fürstin!

ELISABETH

(in schüchterner Verwirrung).

Gott! Stehet auf! Lasst mich!
Nicht darf ich euch hier seh'n!

(Sie macht eine Bewegung sich zu entfernen.)

TANNHÄUSER.

Du darf'st! O bleib' und lass'
zu deinen Füssen mich!

ELISABETH

(wendet sich ihm freundlich zu).

So stehet auf!
Nicht sollet hier ihr knien, denn diese Halle
ist euer Königreich. O, stehet auf!
Nehmt meinen Dank, dass ihr zurückgekehrt!
Wo weiltet ihr so lange?

TANNHÄUSER

(sich langsam erhebend).

Fern von hier,
in weiten, weiten Landen; dichtes Vergessen
hat zwischen heut' und gestern sich gesenkt.

All' mein Erinnern ist mir schnell geschwunden,
und nur des Einen muss ich mich entsinnen,
dass ich nie mehr gehofft, euch zu begrüssen,
noch je zu euch mein Auge zu erheben.

ELISABETH.

Was war es dann, das euch zurückgeführt?

TANNHÄUSER.

Ein Wunder war's,
ein unbegreiflich hohes Wunder!

ELISABETH
(freudig aufwallend).

Ich preise dieses Wunder
aus meines Herzens Tiefe!
(Sich mässigend, in Verwirrung.)
Verzeiht, wenn ich nicht weiss, was ich beginne!
Im Traum bin ich und thör'ger als ein Kind,
machtlos der Macht der Wunder preisgegeben.
Fast kenn' ich mich nicht mehr. O, helfet mir,
dass ich das Räthsel meines Herzens löse! —
Der Sänger klugen Weisen
lauscht' ich sonst wohl gern und viel;
ihr Singen und ihr Preisen
schien mir ein holdes Spiel.
Doch welch' ein seltsam neues Leben
rief euer Lied mir in die Brust!
Bald wollt' es mich wie Schmerz durchbeben,
bald drang's in mich wie jähe Lust;
Gefühle, die ich nie empfunden,
Verlangen, das ich nie gekannt!
Was sonst mir lieblich, war verschwunden
vor Wonnen, die noch nie genannt!

Und als ihr nun von uns gegangen,
war Frieden mir und Lust dahin;
die Weisen, die die Sänger sangen,
erschienen matt mir, trüb' ihr Sinn;
im Traume fühlt' ich dumpfe Schmerzen,
mein Wachen ward trübsel'ger Wahn;
die Freude zog aus meinem Herzen:
Heinrich! Heinrich! Was thatet ihr mir an?

TANNHÄUSER
(begeistert).

Den Gott der Liebe sollst du preisen!
Er hat die Saiten mir berührt,
er sprach zu dir aus meinen Weisen,
zu dir hat er mich hergeführt.

ELISABETH.

Gepriesen sei die Stunde,
gepriesen sei die Macht,
die mir so holde Kunde
von eurer Näh' gebracht!
Von Wonneglanz umgeben
lacht mir der Sonne Schein;
erwacht zu neuem Leben,
nenn' ich die Freude mein!

TANNHÄUSER.

Gepriesen sei die Stunde,
gepriesen sei die Macht,
die mir so holde Kunde
aus deinem Mund gebracht!

Dem neu erkannten Leben
darf ich mich muthig weih'n;
ich nenn' in freud'gem Beben
sein schönstes Wunder mein!

WOLFRAM
(im Hintergrunde).

So flieht für dieses Leben
mir jeder Hoffnung Schein!

(TANNHÄUSER trennt sich von ELISABETH, er geht auf WOLFRAM zu, umarmt ihn heftig und entfernt sich mit ihm durch die Treppe. ELISABETH blickt TANNHÄUSER vom Balkon aus nach.)

Dritte Scene.

Elisabeth. Landgraf.

(Der LANDGRAF tritt aus einer Seitenthüre ein. ELISABETH eilt auf ihn zu und birgt ihr Gesicht an seiner Brust.)

LANDGRAF.

Dich treff' ich hier in dieser Halle, die
so lange du gemieden? Endlich denn
lockt dich ein Sängerfest, das wir bereiten?

ELISABETH.

Mein Oheim! O, mein güt'ger Vater!

LANDGRAF.

Drängt
es dich, dein Herz mir endlich zu erschliessen?

ELISABETH.

Sieh' mir in's Auge! Sprechen kann ich nicht.

LANDGRAF.

Noch bleibe denn unausgesprochen
dein süss Geheimniss kurze Frist;
der Zauber bleibe ungebrochen,
bis du der Lösung mächtig bist. —
So sei's! Was der Gesang so Wunderbares
erweckt und angeregt, soll heute er
enthüllen und mit Vollendung krönen:
die holde Kunst, sie werde jetzt zur That!

(Trompeten, im Hintergrunde tief, wie im Schlosshof.)

Schon nahen sich die Edlen meiner Lande,
die ich zum selt'nen Fest hieher beschied;
zahlreicher nahen sie als je, da sie
gehört, dass du des Festes Fürstin sei'st.

Vierte Scene.

Der Landgraf. Elisabeth. Die Sänger. Grafen, Ritter und Edelfrauen.

(Der LANDGRAF und ELISABETH treten an den Balkon, um nach der Ankunft der Gäste zu sehen. VIER EDELKNABEN treten auf und melden an. Sie erhalten vom LANDGRAFEN Befehl für den Empfang u. s. w. Die Ritter und Grafen treten einzeln mit Edelfrauen und Gefolge, welches im Hintergrunde bleibt, ein und werden vom LANDGRAFEN und von ELISABETH empfangen.)

CHOR.

Freudig begrüssen wir die edle Halle,
wo Kunst und Frieden immer nur verweil',
wo lange noch der frohe Ruf erschalle:
Thüringens Fürsten, Landgraf Hermann, Heil!

(Die Versammelten haben alle die ihnen angewiesenen, einen grossen Halbkreis bildenden Plätze eingenommen. Der LANDGRAF und ELISABETH nehmen im Vordergrunde unter einem Baldachin Ehrensitze ein. — Trompeten. — Die SÄNGER treten auf und verneigen sich feierlich mit ritterlichem Grusse gegen die Versammlung; darauf nehmen sie in der leergelassenen Mitte des Saales die in einem engeren Halbkreise für sie bestimmten Sitze ein. TANNHÄUSER im Mittelgrunde rechts, WOLFRAM am entgegengesetzten Ende links, der Versammlung gegenüber.)

LANDGRAF
(erhebt sich).

Gar viel und schön ward hier in dieser Halle
von euch, ihr lieben Sänger, schon gesungen;
in weisen Räthseln wie in heit'ren Liedern
erfreutet ihr gleich sinnig unser Herz.
Wenn unser Schwert in blutig ernsten Kämpfen
stritt für des deutschen Reiches Majestät,
wenn wir dem grimmen Welfen widerstanden
und dem verderbenvollen Zwiespalt wehrten:
so ward von euch nicht mind'rer Preis errungen.
Der Anmuth und der holden Sitte,
der Tugend und dem reinen Glauben
erstrittet ihr durch eure Kunst
gar hohen, herrlich schönen Sieg.
Bereitet heute uns denn auch ein Fest,
heut', wo der kühne Sänger uns zurück
gekehrt, den wir so ungern lang vermissten.
Was wieder ihn in uns're Nähe brachte,
ein wunderbar Geheimniss dünkt es mich;
durch Liedes Kunst soll't ihr es uns enthüllen;
deshalb stell' ich die Frage jetzt an euch:
könnt ihr der Liebe Wesen mir ergründen?
Wer es vermag, wer sie am würdigsten
besingt, dem reich' Elisabeth den Preis;
er ford're ihn so hoch und kühn er wolle,
ich sorge, dass sie ihn gewähren solle.

Auf! liebe Sänger! Greifet in die Saiten!
Die Aufgab' ist gestellt, kämpft um den Preis,
und nehmet all' im voraus uns'ren Dank!

(Trompeten.)

CHOR DER RITTER UND EDELFRAUEN.

Heil! Heil! Thüringens Fürsten Heil!
Der holden Kunst Beschützer Heil! Heil! Heil!

(Alle setzen sich. Die VIER EDELKNABEN treten hervor; sie sammeln in einem goldenen Becher von jedem der Sänger seinen auf ein zusammengerolltes Blättchen gezeichneten Namen; darauf reichen sie den Becher ELISABETH, welche eines der Blättchen herauszieht und wiederum den Edelknaben reicht; diese lesen, treten feierlich in die Mitte und rufen:)

VIER EDELKNABEN.

Wolfram von Eschinbach beginne!

(Sie setzen sich zu Füssen des LANDGRAFEN und ELISABETHS nieder. — WOLFRAM erhebt sich. — TANNHÄUSER stützt sich, wie in Träumerei verfallend, auf seine Harfe.)

WOLFRAM.

Blick' ich umher in diesem edlen Kreise,
welch' hoher Anblick macht mein Herz erglüh'n!
So viel der Helden, tapfer, deutsch und weise,
ein stolzer Eichwald, herrlich, frisch und grün;
und hold und tugendsam erblick' ich Frauen,
lieblicher Blüthen düftereichsten Kranz.
Es wird der Blick wohl trunken mir vom Schauen,
mein Lied verstummt vor solcher Anmuth Glanz.
Da blick' ich auf zu einem nur der Sterne,
der an dem Himmel, der mich blendet, steht:
es sammelt sich mein Geist aus jeder Ferne,
andächtig sinkt die Seele in Gebet.

Und sieh', mir zeiget sich ein Wunderbronnen,
in den mein Geist voll hohen Staunens blickt;
aus ihm er schöpfet gnadenreiche Wonnen,
durch die mein Herz er namenlos erquickt.
Und nimmer möcht' ich diesen Bronnen trüben,
berühren nicht den Quell mit frevlem Muth:
in Anbetung möcht' ich mich opfernd üben,
vergiessen froh mein letztes Herzens-Blut!
Ihr Edlen möcht' in diesen Worten lesen,
wie ich erkenn' der Liebe reinstes Wesen!

(Er setzt sich.)

CHOR DER RITTER UND FRAUEN
(in beifälliger Bewegung).

So ist's! So ist's! Gepriesen sei dein Lied!

(TANNHÄUSER fährt wie aus dem Traume auf; seine trotzige Miene nimmt sofort den Ausdruck der Entzückung an, mit welchem er in die Luft vor sich hinstarrt; ein leises Zittern der Hand, die bewusstlos nach den Saiten der Harfe sucht, ein unheimliches Lächeln des Mundes zeigt an, dass ein fremder Zauber sich seiner bemächtigt. Als er dann, wie erwachend, kräftig in die Harfe greift, verräth seine ganze Haltung, dass er kaum mehr weiss, wo er ist und namentlich ELISABETH nicht mehr beachtet.)

TANNHÄUSER.

O Wolfram, der du also sangest,
du hast die Liebe arg entstellt;
wenn du in solchem Schmachten bangest,
versiegte wahrlich wohl die Welt! —
Zu Gottes Preis in hoch erhab'ne Fernen,
blickt auf zum Himmel, blickt auf zu seinen Sternen:
Anbetung solchen Wundern zollt,
da ihr sie nicht begreifen sollt!
Doch was sich der Berührung beuget,
mir Herz und Sinnen nahe liegt,
was sich, aus gleichem Stoff erzeuget,
in weicher Formung an mich schmiegt, —

ich nah' ihm kühn, dem Quell' der Wonnen,
in die kein Zagen je sich mischt,
denn unversiegbar ist der Bronnen,
wie mein Verlangen nie erlischt:
so, dass mein Sehnen ewig brenne,
lab' an dem Quell ich ewig mich! —
Und wisse, Wolfram, so erkenne
der Liebe wahrstes Wesen ich.

(Allgemeines Erstaunen. ELISABETH im Widerstreit mit Hingerissenheit und banger Befremdung.)

BITEROLF

(erhebt sich schnell und zornig.)

Heraus zum Kampfe mit uns Allen!
Wer bliebe ruhig, hört er dich?
Wird deinem Hochmuth es gefallen,
so höre, Läst'rer, nun auch mich!
Wenn mich begeistert hohe Liebe,
stählt sie die Waffen mir mit Muth;
dass ewig ungeschmäht sie bliebe,
vergöss ich stolz mein letztes Blut.
Für Frauenehr' und hohe Tugend
als Ritter kämpf' ich mit dem Schwert;
doch, was Genuss beut deiner Jugend,
ist wohlfeil, keines Streiches werth!

CHOR DER RITTER UND FRAUEN

(in tobendem Beifalle).

Heil Biterolf!

DIE RITTER.

Hier unser Schwert!

TANNHÄUSER

(mit immer steigender Hitze auffahrend).

Ha, thör'ger Prahler Biterolf!
Singst du von Liebe, grimmer Wolf?
Gewisslich hast du nicht gemeint,
was mir geniessenswerth erscheint!
Was hast du, Aermster, wohl genossen?
Dein Leben war nicht liebereich,
und was von Freuden dir entsprossen,
das galt wohl wahrlich keinen Streich!

DIE RITTER

(in grösster Aufregung).

Lass't ihn nicht enden! Wehret seiner Kühnheit!

LANDGRAF

(zu BITEROLF, der das Schwert zieht).

Zurück das Schwert! Ihr Sänger, haltet Frieden!

(WOLFRAM erhebt sich, sogleich tritt wieder Ruhe ein.)

WOLFRAM.

O Himmel! Lass' dich jetzt erflehen!
Gieb meinem Lied der Weihe Preis!
Gebannt lass mich die Sünde sehen
aus diesem edlen, reinen Kreis!
Dir, hohe Liebe, töne
begeistert mein Gesang,
die mir in Engels-Schöne
tief in die Seele drang!
Du nah'st als Gottgesandte,
ich folg' aus holder Fern':
so führst du in die Lande,
wo ewig strahlt dein Stern!

TANNHÄUSER
(springt auf, in äusserster Verzückung).

Dir, Göttin der Liebe, soll mein Lied ertönen,
gesungen laut sei jetzt dein Preis von mir!
Dein süsser Reiz ist Quelle alles Schönen,
und jedes holde Wunder stammt von dir!
Wer dich mit Gluth in seine Arme geschlossen,
was Liebe ist, kennt der, nur der allein!
Armsel'ge, die ihr Liebe nie genossen,
zieht hin! Zieht in den Berg der Venus ein!

(Allgemeiner Aufbruch und Entsetzen.)

ALLE ausser ELISABETH.

Ha, der Verruchte! Fliehet ihn!
Hört es! Er war im Venusberg!

DIE EDELFRAUEN.

Hinweg! Hinweg aus seiner Näh'!

(Alle Frauen verlassen in grösster Bestürzung und mit Gebärden des Abscheu's die Halle. ELISABETH, die dem Streite der Sänger mit wachsender Angst zugehört hatte, bleibt von den Frauen allein zurück, — bleich, nur mit dem grössten Aufwande ihrer Kraft an einer der hölzernen Säulen des Baldachins sich aufrecht erhaltend. — Der LANDGRAF, alle Ritter und Sänger haben ihre Sitze verlassen und treten zusammen. — TANNHÄUSER, zur äussersten Linken, verbleibt noch eine Zeitlang wie in Verzückung.)

LANDGRAF, RITTER und SÄNGER.

Ihr habt's gehört! Sein frevler Mund
that das Verbrechen schrecklich kund:
er hat der Hölle Lust getheilt,
im Venusberg hat er geweilt!
Entsetzlich! Scheusslich! Fluchenswerth!
In seinem Blute netzt das Schwert!
Zum Höllenpfuhl zurückgesandt,
sei er gefehmt, sei er gebannt!

(Alle dringen mit gezücktem Schwerte auf TANNHÄUSER ein, welcher eine trotzige Stellung einnimmt; ELISABETH stürzt dazwischen.)

ELISABETH.

Haltet ein!

(Alle halten in grösster Betroffenheit an.)

LANDGRAF, RITTER und SÄNGER.

Was hör' ich! Wie? Was seh' ich! Elisabeth!
Die keusche Jungfrau für den Sünder?

ELISABETH

(TANNHÄUSER mit ihrem Leibe deckend).

Zurück! Des Todes achte ich sonst nicht!
Was ist die Wunde eures Eisens gegen
den Todesstoss, den ich von ihm empfing?

LANDGRAF, RITTER und SÄNGER.

Elisabeth! Was muss ich hören?
Wie liess dein Herz dich so bethören,
von dem die Strafe zu beschwören,
der auch so furchtbar dich verrieth?

ELISABETH.

Was liegt an mir? Doch er, — sein Heil!
Wollt ihr sein ewig Heil ihm rauben?

LANDGRAF, RITTER und SÄNGER.

Verworfen hat er jedes Hoffen,
niemals wird ihm des Heil's Gewinn!
Des Himmels Fluch hat ihn getroffen!

(Sie dringen von neuem auf TANNHÄUSER ein.)

In seinen Sünden fahr' er hin!

*

ELISABETH.

Zurück von ihm! Nicht ihr seid seine Richter!
Grausame! Werft von euch das wilde Schwert!
Und gebt Gehör der reinen Jungfrau Wort!
Vernehmt durch mich, was Gottes Wille ist! —
Der Unglücksel'ge, den gefangen
ein furchtbar mächt'ger Zauber hält,
wie? sollt' er nie zum Heil gelangen
durch Sühn' und Buss' in dieser Welt?
Die ihr so stark im reinen Glauben,
verkennt ihr so des Höchsten Rath?
Wollt ihr des Sünders Hoffnung rauben,
so sagt, was euch er Leides that?
Seht mich, die Jungfrau, deren Blüthe
mit einem jähen Schlag er brach, —
die ihn geliebt tief im Gemüthe,
der jubelnd er das Herz zerstach!
Ich fleh' für ihn, ich flehe für sein Leben;
reuvoll zur Busse lenke er den Schritt!
Der Muth des Glaubens sei ihm neu gegeben,
dass auch für ihn einst der Erlöser litt!

TANNHÄUSER

(nach und nach von der Höhe seiner Aufregung und seines Trotzes herabgesunken, durch ELISABETH's Fürsprache auf das Heftigste ergriffen, sinkt in Zerknirschung zusammen).

Weh'! Weh' mir Unglücksel'gem!

LANDGRAF und SÄNGER

(allmählich beruhigt und gerührt).

Ein Engel stieg aus lichtem Aether,
zu künden Gottes heil'gen Rath.
Blick' hin, du schändlicher Verräther!
Werd' inne deiner Missethat!

Du gabst ihr Tod, sie bittet für dein Leben!
Wer bliebe rauh, hört er des Engels Fleh'n?
Darf ich auch nicht dem Schuldigen vergeben,
dem Himmelswort kann ich nicht widersteh'n.

CHOR DER RITTER.

Blick' hin! Blick' hin, du schändlicher Verräther!
Blick' hin auf sie!
Du gabst ihr Tod, sie bittet für dein Leben!
Wer bliebe rauh, hört er des Engels Fleh'n?
Darf ich auch nie dem Schuldigen vergeben,
dem Engelswort darf nicht ich widersteh'n.

TANNHÄUSER.

Zum Heil den Sündigen zu führen,
die Gottgesandte nahte mir;
doch ach! sie frevelnd zu berühren,
hob ich den Lästerblick zu ihr!
O du, hoch über diesen Erdengründen,
die mir den Engel meines Heil's gesandt,
erbarm' dich mein, der ach! so tief in Sünden
schmachvoll des Himmels Mittlerin verkannt!
Erbarm' dich mein! Erbarm' dich mein!
Ach, erbarm' dich mein!

LANDGRAF, SÄNGER und RITTER.

Darf ich auch nicht dem Schuldigen vergeben,
dem Himmelswort kann ich nicht widerstehen!

ELISABETH.

Ich fleh' für ihn, ich flehe für sein Leben!
Der Muth des Glaubens sei ihm neu gegeben,
dass auch für ihn einst der Erlöser litt!

LANDGRAF
(feierlich in die Mitte tretend).

Ein furchtbares Verbrechen ward begangen;
es stahl mit heuchlerischer Larve sich
zu uns der Sünde fluchbelad'ner Sohn.
Wir stossen dich von uns, bei uns darfst du
nicht weilen! Schmachbefleckt ist unser Herd
durch dich, und dräuend blickt der Himmel selbst
auf dieses Dach, das dich zu lang' schon birgt!
Zur Rettung doch vor ewigem Verderben
steht offen dir ein Weg; von mir dich stossend,
zeig' ich ihn dir: nütz ihn zu deinem Heil!
Versammelt sind aus meinen Landen
bussfert'ge Pilger, stark an Zahl;
die ält'ren schon voran sich wandten,
die jüng'ren rasten noch im Thal.
Nur um geringer Sünde willen
ihr Herz nicht Ruhe ihnen lässt;
der Busse frommen Drang zu stillen,
zieh'n sie nach Rom zum Gnadenfest.

LANDGRAF, SÄNGER und RITTER.

Mit ihnen sollst du wallen
zur Stadt der Gnadenhuld,
im Staub dort niederfallen
und büssen deine Schuld!
Vor ihm stürz' dich darnieder,
der Gottes Urtheil spricht;
doch kehre nimmer wieder,
ward dir sein Segen nicht!
Musst' uns're Rache weichen,
weil sie ein Engel brach,
dies Schwert wird dich erreichen,
harrst du in Sünd' und Schmach!

ELISABETH.

Lass hin zu dir ihn wallen,
du Gott der Gnad' und Huld!
Ihm, der so tief gefallen,
vergieb der Sünden Schuld!
Für ihn nur will ich flehen,
mein Leben sei Gebet!
Lass' ihn dein Leuchten sehen,
eh' er in Nacht vergeht!
Mit freudigem Erbeben
lass dir ein Opfer weih'n:
nimm hin, o nimm mein Leben!
Ich nenn' es nicht mehr mein!

TANNHÄUSER.

Wie soll ich Gnade finden?
Wie büssen meine Schuld?
Mein Heil sah ich entschwinden,
mich flieht des Himmels Huld!
Doch will ich büssend wallen,
zerschlagen meine Brust,
im Staube niederfallen;
Zerknirschung sei mir Lust!
O, dass nur er versöhnet,
der Engel meiner Noth,
der sich, so frech verhöhnet,
zum Opfer doch mir bot!

GESANG DER JÜNGEREN PILGER
(im Hintergrunde, tief, wie aus dem Thale heraufschallend).

Am hohen Fest der Gnad' und Huld,
in Demuth sühn' ich meine Schuld!

(Alle haben unwillkürlich ihre Gebärden gemässigt; ELISABETH, wie um TANNHÄUSER nochmals zu schützen, hatte sich den von neuem Andringen-

den entgegengestellt; sie verweist jetzt auf den verheissungsvollen Gesang der jungen Pilger. — TANNHÄUSER hält plötzlich in den Bewegungen der leidenschaftlichsten Zerknirschung ein und lauscht dem Gesange.)

GESANG DER JÜNGEREN PILGER.

Gesegnet, wer im Glauben treu:
er wird erlöst durch Buss' und Reu'.

TANNHÄUSER

(ein jäher Hoffnungsstrahl leuchtet ihm; er stürzt sich mit krampfhafter Heftigkeit zu ELISABETHS Füssen, küsst inbrünstig hastig den Saum ihres Gewandes und bricht dann, von ungeheurer Erregung taumelnd auf, mit dem Rufe:)

Nach Rom! (Er eilt ab.)

ALLE

(rufen ihm nach).

Nach Rom!

(Der Vorhang fällt schnell.)

Dritter Aufzug.

Einleitung.

(Tannhäusers Pilgerfahrt.)

(Thal vor der Wartburg, links der Hörselberg, wie am Schluss des ersten Aufzuges, nur in herbstlicher Färbung. Der Tag neigt sich zum Abend. — Auf dem kleinen Bergvorsprunge rechts, vor dem Marienbilde, liegt ELISABETH betend auf den Knieen. — WOLFRAM kommt links von der waldigen Höhe herab; auf halber Höhe hält er an, als er ELISABETH gewahrt.)

Erste Scene.

Elisabeth. Wolfram. Die älteren Pilger.

WOLFRAM.

Wohl wusst' ich hier sie im Gebet zu finden,
wie ich so oft sie treffe, wenn ich einsam
aus wald'ger Höh' mich in das Thal verirre.
Den Tod, den er ihr gab, im Herzen, —
dahingestreckt in brünst'gen Schmerzen,
fleht für sein Heil sie Tag und Nacht: —
O heil'ger Liebe ew'ge Macht!
Von Rom zurück erwartet sie die Pilger;
schon fällt das Laub, die Heimkehr steht bevor.
Kehrt er mit den Begnadigten zurück?

Dies ist ihr Fragen, dies ihr Flehen, —
ihr Heil'gen, lasst erfüllt es sehen!
Bleibt auch die Wunde ungeheilt, —
o, würd' ihr Lind'rung nur ertheilt!

(Als er tiefer in das Thal hinabsteigen will, vernimmt er den Gesang d Pilger und hält an.)

CHOR DER ÄLTEREN PILGER
(aus grosser Ferne sich langsam der Bühne nähernd).

Beglückt darf nun dich, o Heimat, ich schauen,
und grüssen froh deine lieblichen Auen;
nun lass' ich ruh'n den Wanderstab,
weil Gott getreu ich gepilgert hab'.

ELISABETH
(erhebt sich, dem Gesange lauschend).

Dies ist ihr Sang, — sie sind's, sie kehren heim.
Ihr Heil'gen, zeigt mir jetzt mein Amt,
dass ich mit Würde es erfülle!

WOLFRAM.

Die Pilger sind's; — es ist die fromme Weise,
die der empfang'nen Gnade Heil verkündet.
O Himmel, stärke jetzt ihr Herz
für die Entscheidung ihres Lebens!

CHOR DER ÄLTEREN PILGER
(allmählich der Bühne sich nähernd).

Durch Sühn' und Buss' hab' ich versöhnt
den Herren, dem mein Herze fröhnt,
der meine Reu' mit Segen krönt,
den Herren, dem mein Lied ertönt!

(Hier betreten die PILGER die Bühne von rechts her, im Vordergrunde; si ziehen während des Folgenden an dem Bergvorsprunge vorbei langsam da Thal entlang dem Hintergrunde zu.)

Der Gnade Heil ist dem Büsser beschieden,
er geht einst ein in der Seligen Frieden;
vor Höll' und Tod ist ihm nicht bang',
d'rum preis' ich Gott mein Lebelang!

(Bereits dem Hintergrunde zugewendet, sich allmählich entfernend.)

Halleluja! Halleluja
in Ewigkeit, in Ewigkeit!

(Sich immer mehr entfernend und endlich durch die Thalöffnung nach rechts verschwindend.)

ELISABETH

(die von ihrem erhöhten Standpunkte aus mit grosser Aufregung unter den vorüberziehenden Pilgern nach TANNHÄUSER geforscht hat, in schmerzlicher, aber ruhiger Fassung).

Er kehret nicht zurück! —

CHOR DER ÄLTEREN PILGER.

Beglückt darf nun dich, o Heimat, ich schauen,
und grüssen froh deine lieblichen Auen;
nun lass' ich ruh'n den Wanderstab . . .

(Der Gesang verhallt allmählich; — die Sonne geht unter.)

ELISABETH

(mit grosser Feierlichkeit sich auf die Knie senkend).

Allmächt'ge Jungfrau! hör' mein Flehen!
Zu dir, Gepries'ne, rufe ich!
Lass mich im Staub' vor dir vergehen,
o, nimm von dieser Erde mich!
Mach', dass ich rein und engelgleich
eingehe in dein selig Reich!

Wenn je, in thör'gem Wahn befangen,
mein Herz sich abgewandt von dir,
wenn je ein sündiges Verlangen,
ein weltlich Sehnen keimt' in mir, —

so rang ich unter tausend Schmerzen,
dass ich es tödt' in meinem Herzen. —

Doch, konnt' ich jeden Fehl nicht büssen,
so nimm dich gnädig meiner an,
dass ich mit demuthvollem Grüssen
als würd'ge Magd dir nahen kann, —
um deiner Gnaden reichste Huld
nur anzufleh'n für seine Schuld!

(Sie verbleibt eine Zeitlang wie in andächtiger Entrücktheit; als sie sich dann langsam erhebt, erblickt sie WOLFRAM, welcher sich ihr nähert, um sie anzureden. — Sie bittet ihn durch eine Gebärde, nicht mit ihr zu sprechen.)

WOLFRAM.

Elisabeth, dürft' ich dich nicht geleiten?

(ELISABETH drückt ihm abermals durch Gebärden aus: sie danke ihm und seiner treuen Liebe aus vollem Herzen; ihr Weg führe sie aber gen Himmel, wo sie ein hohes Amt zu verrichten habe; er solle sie daher ungeleitet gehen lassen, ihr auch nicht folgen. Sie besteigt die halbe Berghöhe und verschwindet allmählich auf dem Fusssteige, welcher auf dieser nach der Wartburg führt, nachdem man ihre Gestalt lange noch in der Entfernung erblickt hat. — WOLFRAM, der ELISABETH lange noch mit den Augen verfolgt hat, setzt sich am Fusse des linken Thalhügels nieder und beginnt auf der Harfe zu spielen.)

Zweite Scene.

WOLFRAM.

Wie Todesahnung Dämm'rung deckt die Lande,
umhüllt das Thal mit schwärzlichem Gewande;
der Seele, die nach jenen Höh'n verlangt,
vor ihrem Flug durch Nacht und Grausen bangt.
Da scheinest du, o lieblichster der Sterne,
dein sanftes Licht entsendest du der Ferne,
die nächt'ge Dämm'rung theilt dein lieber Strahl,
und freundlich zeigst du den Weg aus dem Thal.

O du, mein holder Abendstern,
wohl grüsst' ich immer dich so gern;
vom Herzen, das sie nie verrieth,
grüsse sie, wenn sie vorbei dir zieht, —
wenn sie entschwebt dem Thal der Erden,
ein sel'ger Engel dort zu werden!

erbleibt mit gen Himmel gerichtetem Auge, auf der Harfe fortspielend.)

Dritte Scene.

lfram. Tannhäuser. Später: *Venus. Landgraf. Die ger. Ritter. Die älteren und die jüngeren Pilger.*

ist gänzlich Nacht geworden. TANNHÄUSER tritt auf; er trägt zerrissene rkleidung, sein Antlitz ist bleich und entstellt; er wankt matten Schrittes auf seinen Stab gestützt.)

TANNHÄUSER
(mit matter Stimme).

. hörte Harfenschlag, — wie klang er traurig! —
r kam wohl nicht von ihr.

WOLFRAM.

Wer bist du, Pilger,
du so einsam wanderst?

TANNHÄUSER.

Wer ich bin? —
nn' ich doch dich recht gut! — Wolfram bist du,
(höhnisch)
wohlgeübte Sänger!

WOLFRAM
(heftig auffahrend).

Heinrich! Du?
Was bringt dich her in diese Nähe? Sprich!
Wagst du es, unentsündigt noch den Fuss
nach dieser Gegend herzulenken?

TANNHÄUSER.

Sei ausser Sorg', mein guter Sänger!
Nicht such' ich dich, noch deiner Sippschaft Einen.
(Mit unheimlicher Lüsternheit.)
Doch such' ich wen, der mir den Weg wohl zeige, —
den Weg, den einst so wunderleicht ich fand —

WOLFRAM.

Und welchen Weg?

TANNHÄUSER.

Den Weg zum Venusberg!

WOLFRAM.

Entsetzlicher! Entweihe nicht mein Ohr!
Treibt es dich dahin?

TANNHÄUSER
(leise).

Kennst du wohl den Weg?

WOLFRAM.

Wahnsinn'ger! Grauen fasst mich, hör' ich dich!
Wo war'st du? Zogst du denn nicht nach Rom?

TANNHÄUSER
(wüthend).

ıweig' mir von Rom!

WOLFRAM.

War'st nicht beim heil'gen Feste?

TANNHÄUSER.

weig' mir von ihm!

WOLFRAM.

So warst du nicht? — Sag', ich
chwöre dich!

TANNHÄUSER
(wie sich besinnend, mit schmerzlichem Ingrimm).

Wohl war auch ich in Rom.

WOLFRAM.

sprich! Erzähle mir! Unglücklicher!
h fasst ein tiefes Mitleid für dich an!

TANNHÄUSER
(betrachtet WOLFRAM lange mit gerührter Verwunderung).

ɜ sagst du, Wolfram? Bist du denn nicht mein Feind?

WOLFRAM.

war ich es, so lang' ich fromm dich wähnte.
ch sag', du pilgertest nach Rom?

TANNHÄUSER.

Nun denn,
hör' an! Du, Wolfram, du sollst es erfahren.

(Er setzt sich erschöpft am Fusse des Bergvorsprunges nieder; WOLFRAM will sich an seiner Seite ebenfalls niederlassen.)

Zurück von mir! Die Stätte, wo ich raste,
ist verflucht.

(WOLFRAM bleibt in geringer Entfernung vor TANNHÄUSER stehen.)

Hör' an, Wolfram, hör' an!
Inbrunst im Herzen, wie kein Büsser noch
sie je gefühlt, sucht' ich den Weg nach Rom.
Ein Engel hatte, ach! der Sünde Stolz
dem Uebermüthigen entwunden;
für ihn wollt' ich in Demuth büssen,
das Heil erfleh'n, das mir verneint,
um ihm die Thräne zu versüssen,
die er mir Sünder einst geweint! —
Wie neben mir der schwerstbedrückte Pilger
die Strasse wallt', erschien mir allzuleicht: —
betrat sein Fuss den weichen Grund der Wiesen,
der nackten Sohle sucht' ich Dorn und Stein;
liess Labung er am Quell den Mund geniessen,
sog ich der Sonne heisses Glühen ein;
wenn fromm zum Himmel er Gebete schickte,
vergoss mein Blut ich zu des Höchsten Preis;
als im Hospiz der Müde sich erquickte,
die Glieder bettet' ich in Schnee und Eis; —
verschloss'nen Aug's, ihr Wunder nicht zu schauen,
durchzog ich blind Italiens holde Auen. —
Ich that's — denn in Zerknirschung wollt' ich büssen,
um meines Engels Thränen zu versüssen!
Nach Rom gelangt' ich so zur heil'gen Stelle,
lag betend auf des Heiligthumes Schwelle. —

Der Tag brach an; da läuteten die Glocken,
hernieder tönten himmlische Gesänge;
da jauchzt' es auf in brünstigem Frohlocken,
denn Gnad' und Heil verhiessen sie der Menge.
Da sah ich ihn, durch den sich Gott verkündigt, —
vor ihm all' Volk im Staub' sich niederliess.
Und Tausenden er Gnade gab, entsündigt
er Tausende sich froh erheben hiess. —
Da naht' auch ich, — das Haupt gebeugt zur Erde,
klagt' ich mich an mit jammernder Gebärde
der bösen Lust, die meine Sinn' empfanden,
des Sehnens, das kein Büssen noch gekühlt;
und um Erlösung aus den heissen Banden
rief ich ihn an, von wildem Schmerz durchwühlt.
Und er, den so ich bat, hub an:
„Hast du so böse Lust getheilt,
dich an der Hölle Gluth entflammt,
hast du im Venusberg geweilt,
so bist nun ewig du verdammt!
Wie dieser Stab in meiner Hand
nie mehr sich schmückt mit frischem Grün,
kann aus der Hölle heissem Brand
Erlösung nimmer dir erblüh'n!"
Da sank ich in Vernichtung dumpf darnieder, —
die Sinne schwanden mir. Als ich erwacht',
auf ödem Platze lagerte die Nacht, —
von fern her tönten frohe Gnadenlieder: —
da ekelte mich der holde Sang!
Von der Verheissung lügnerischem Klang,
der eiseskalt mir durch die Seele schnitt,
trieb Grauen mich hinweg mit wildem Schritt!
Dahin zog's mich, wo ich der Wonn' und Lust
so viel genoss, an ihre warme Brust!

(In grauenhafter Begeisterung.)

Zu dir, Frau Venus, kehr' ich wieder,
in deiner Zauber holde Nacht;
zu deinem Hof steig' ich darnieder,
wo nun dein Reiz mir ewig lacht!

WOLFRAM.

Halt' ein! Halt' ein, Unsel'ger!

TANNHÄUSER.

Ach, lass mich nicht vergebens suchen!
Wie leicht fand ich doch einsten dich!
Du hörst, dass mir die Menschen fluchen:
nun, süsse Göttin, leite mich!

(Finstere Nacht; leichte Nebel verhüllen allmählich die Scene.)

WOLFRAM
(in heftigem Grausen).

Wahnsinniger, wen rufst du an?

TANNHÄUSER.

Ha! Fühlest du nicht milde Lüfte?

WOLFRAM.

Zu mir! Es ist um dich gethan!

TANNHÄUSER.

Und athmest du nicht holde Düfte?
(Die Nebel beginnen in rosiger Dämmerung zu erglühen.)
Hörst du nicht jubelnde Klänge?

WOLFRAM.

In wildem Schauer bebt die Brust!

TANNHÄUSER

(immer aufgeregter, je näher der Zauber kommt).

Das ist der Nymphen tanzende Menge!
Herbei, herbei zu Wonn' und Lust!

(Wirre Bewegungen tanzender Gestalten werden erkennbar.)

WOLFRAM.

Weh'! Böser Zauber thut sich auf!
Die Hölle naht mit wildem Lauf.

TANNHÄUSER.

Entzücken dringt durch meine Sinne,
gewahr' ich diesen Dämmerschein!
Dies ist das Zauberreich der Minne,

(ausser sich)

im Venusberg drangen wir ein!

(In einer hellen, rosigen Beleuchtung erscheint VENUS, auf ihrem Lager ruhend.)

VENUS.

Willkommen, ungetreuer Mann!
Schlug dich die Welt mit Acht und Bann?
Und findest nirgends du Erbarmen,
suchst Liebe du in meinen Armen?

TANNHÄUSER.

Frau Venus, o Erbarmungsreiche!
Zu dir, zu dir zieht es mich hin!

WOLFRAM.

Zauber der Hölle, weiche, weiche!
Berücke nicht des Reinen Sinn!

VENUS.

Nah'st du dich wieder meiner Schwelle,
sei dir dein Uebermuth verzieh'n;
ewig fliesse dir der Freuden Quelle,
und nimmer sollst du von mir flieh'n!

TANNHÄUSER
(indem er sich in wilder Entschlossenheit von WOLFRAM losre

Mein Heil, mein Heil hab' ich verloren,
nun sei der Hölle Lust erkoren!

WOLFRAM.

Allmächt'ger, steh' dem Frommen bei!
(Hält TANNHÄUSER von neuem.)
Heinrich! Ein Wort, es macht dich frei:
dein Heil —!

VENUS.
(in keimender Angst).

O komm'!

TANNHÄUSER
(zu WOLFRAM).

Lass' ab von mir!

VENUS.

O komm'! Auf ewig sei nun mein!

WOLFRAM.

Noch soll das Heil dir Sünder werden!
(TANNHÄUSER und WOLFRAM ringen heftig.)

VENUS.

O komm'!

TANNHÄUSER.

Nie! Wolfram, nie! Ich muss dahin!

WOLFRAM.

Ein Engel bat für dich auf Erden,
bald schwebt er segnend über dir: —

VENUS.

Komm', o komm'! Zu mir, zu mir!

TANNHÄUSER.

Lass' mich!

WOLFRAM.

Elisabeth!

TANNHÄUSER

(der sich soeben losgerissen, bleibt plötzlich wie an die Stelle geheftet).

Elisabeth! —

(Die Nebel verfinstern sich allmählich; heller Fackelschein leuchtet dann durch sie auf.)

MÄNNERCHOR

(hinter der Scene).

Der Seele Heil, die nun entfloh'n
dem Leib der frommen Dulderin!

WOLFRAM

(in erhabener Rührung).

Dein Engel fleht für dich an Gottes Thron,
er wird erhört: — Heinrich, du bist erlöst!

VENUS

(bereits unsichtbar).

Weh'! Mir verloren!

(Sie versinkt. Die Nebel verschwinden gänzlich. Morgendämmerung. — Von der Wartburg her schreitet ein Trauerzug mit Fackeln der Tiefe des Thales zu.)

MÄNNERCHOR
(hinter der Scene).

Ihr ward der Engel sel'ger Lohn,
himmlischer Freuden Hochgewinn!

WOLFRAM
(TANNHÄUSER sanft umschlungen haltend).

Und hörst du den Gesang?

TANNHÄUSER.

Ich höre!

(Hier betritt der Zug die Bühne in der Tiefe des Thales; die ÄLTEREN PILGER voran, — die SÄNGER zunächst dem offenen Sarge, in welchem ELISABETH's Leiche von ihnen getragen wird; der LANDGRAF, Ritter und Edle folgen dem Sarge.)

MÄNNERCHOR.

Heilig die Reine, die nun vereint
göttlicher Schaar vor dem Ewigen steht!

(Hier macht WOLFRAM eine Gebärde, welche die SÄNGER, als sie TANNHÄUSER erkennen, bewegt, den Sarg nieder zu setzen.)

Selig der Sünder, dem sie geweint,
dem sie des Himmels Heil erfleht!

TANNHÄUSER
(ist von WOLFRAM zum Sarge geleitet worden; über ELISABETH's Leiche hingebeugt sinkt er langsam nieder).

Heilige Elisabeth, bitte für mich!

(Er stirbt. — Alle senken die Fackeln zur Erde und löschen sie so aus. Morgenroth erhellt vollends die Scene.)

CHOR DER JÜNGEREN PILGER
(auf dem vorderen Bergvorsprunge einherziehend und in ihrer Mitte einen neu ergrünten Priesterstab tragend).

Heil! Heil! Der Gnade Wunder Heil!
Erlösung ward der Welt zu Theil.

Es that in nächtlich heil'ger Stund'
der Herr sich durch ein Wunder kund:
den dürren Stab in Priesters Hand
hat er geschmückt mit frischem Grün:
dem Sünder in der Hölle Brand
soll so Erlösung neu erblüh'n!
Ruft ihm es zu durch alle Land',
der durch dies Wunder Gnade fand!
Hoch über aller Welt ist Gott,
und sein Erbarmen ist kein Spott!
Halleluja! Halleluja!
Halleluja!

ALLE
(in höchster Ergriffenheit).

Der Gnade Heil ward dem Büsser beschieden,
nun geht er ein in der Seligen Frieden.

Ende.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Verlag **Adolph Fürstner** in Berlin W.

RICHARD WAGNER.

Tannhäuser.

Handlung in 3 Aufzügen.

a. Neue vervollständigte Ausgabe.

Klavier-Auszug mit deutschem Text 4° (Rubinstein) geb. netto Mk. 24.—
Klavier-Auszug mit englischem Text 8° (Keller) . . . netto Mk. 14.—
Klavier-Auszug ohne Text (mit Beifügung der Textworte und szenischen Bemerkungen) deutsch-englisch. 4°. (Keller) . . . . . netto Mk. 15.—

b. Gewöhnliche Ausgabe.

Klavier-Auszug mit deutschem Text (Brissler) (8°) . . . netto Mk. 12.—
Klavier-Auszug ohne Text (4°) (Horn) . . . . . netto Mk. 15.—
Klavier-Auszug ohne Text (8°) (Horn) . . . . . netto Mk. 8.—
Klavier-Auszug zu 4 Hdn. mit den neuen nachcomp. Scenen (4°) . . . . . netto Mk. 20.—

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Aufzügen.

Klavier-Auszug mit deutschem Text (4°) . . . . . netto Mk. 17.—
Klavier-Auszug m. deutsch-italienischem Text (8°) (Brissler) netto Mk. 10.—
Klavier-Auszug ohne Text mit Beifügung der Textworte und szenischen Bemerkungen (deutsch-englisch) (4°) netto Mk. 15.—
Klavier-Auszug ohne Text (8°) (Brissler) . . . . . netto Mk. 6.—
Klavier-Auszug zu 4 Hdn. (4°) (Brissler) . . . . . netto Mk. 18.—

Rienzi, der Letzte der Tribunen.

Grosse Oper in 5 Akten.

Klavier-Auszug mit deutschem Text (4°) 2 Bände . netto Mk. 30.—
Klavier-Auszug m. deutsch-italienischem Text (8°) (Brissler) netto Mk. 15.—
Klavier-Auszug mit deutsch. Text (4°). Neue Ausgabe nach der Original-Partitur . . . . . netto Mk. 24.—
Klavier-Auszug ohne Text (4°) (Klink). . . . . netto Mk. 17.—
Klavier-Auszug ohne Text (8°) (Brissler) . . . . . netto Mk. 7.—
Klavier-Auszug zu 4 Hdn. (4°) . . . . . netto Mk. 20.—

Richard Wagner-Album.

Für Gesang mit Pianoforte.

Ausg. A. Band I. (8°) (deutsch.-engl.-ital. Text) in elegantem englischen Einband . . . . . netto Mk. 5.—
Inhalt: **Rienzi.** 1. Gesang der Friedensboten. 2. Gebet. 3. Cavatine. 4. Schlachthymne. — **Der fliegende Holländer.** 5. Lied des Steuermanns. 6. Spinnerlied. 7. Ballade. 8. Lieder der Matrosen. — **Tannhäuser.** 9. Erster Gesang der Venus. 10. Zweiter Gesang der Venus (aus den nachcomponirten Scenen). 11. Lied des Hirtenknaben. 12. Arie der Elisabeth. 13. Gesang der Pilger. 14. Gebet der Elisabeth. 15. Wolfram's Gesang. 16. Tannhäuser's Erzählung.
— **Band II.** 8°. (Deutsch-franz.-engl.-ital. Text) ungeb. netto Mk. 3.—
Inhalt: **Lieder.** 17. Schlaf ein, holdes Kind. 18. Die Rose. 19. Die Erwartung 20. Der Tannenbaum.
Ausg. B. (oben angegebene 20 Melodien enthaltend) für Pfte. (ohne Text) arrangirt. Ein Band (8°) in engl. Einband . . . netto Mk. 4.—

(Spezial-Verzeichnisse dieser Werke gratis).

Verlag von **Adolph Fürstner** in Berlin W.

RICHARD STRAUSS.

Op. 22.

Mädchenblumen.

Vier Lieder

für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. *M*

Complet (hoch und tief) . je 3.—
No. 1. Kornblumen (Des-dur und A dur) . . je 1.—
No. 2. Mohnblumen (G dur und D dur) . . . . je 1.—
No. 3. Epheu (Es dur und C dur) . . . . . je 1.20
No. 4. Wasserrose (Fis moll und Cis moll) . . . je 1.20

Op. 31.

Vier Lieder

für eine Singstimme mit Klavierbegleitung.

No. 1. Blauer Sommer (H dur und As dur) . je 1.20
No. 2. Wenn (Es dur, Des-dur und H dur) . . je 1.60
No. 3. Weisser Jasmin (Cis moll und B moll) je 1.60
No. 4. Stiller Gang (G moll) 1.20
Dasselbe mit Begleitung der Bratsche oder Violine . . . 1.50

Op. 45.

Drei Männerchöre.

No. 1. Schlachtgesang. Partitur und Stimmen 3.90
No. 2. Lied der Freundschaft. Partitur und Stimmen . 4.40
No. 3. Der Brauttanz. Partitur und Stimmen 4.40

Op. 46.

Fünf Gedichte

für eine Singstimme mit Klavierbegl.

No. 1. Ein Obdach gegen Sturm und Regen *M* (B dur und G dur) . je 1.60
No. 2. Gestern war ich Atlas (A dur u. F dur) je 1.60
No. 3. Die sieben Siegel (G dur und E dur) . je 1.60
No. 4. Morgenrot (C dur, B dur und As dur) . je 2.40
No. 5. Ich sehe wie in einem Spiegel (A dur u. F dur) je 2.—

Op. 47.

Fünf Lieder

für eine Singstimme mit Klavierbegl.

No. 1. Auf ein Kind (C dur und As dur) . . . je 1.20
No. 2. Des Dichters Abendgang (Es dur, Des dur und B dur) . . . . je 2.40
No. 3. Rückleben (B moll und G moll) . . . je 2.—
No. 4. Einkehr (A dur u. F dur) je 2.—
No. 5. Von den sieben Zechbrüdern (E moll und C moll) . . . je 3.60

Op. 48.

Fünf Lieder

für eine Singstimme mit Klavierbegl.

No. 1. Freundliche Vision (D dur und C dur) . je 1.60
No. 2. Ich schwebe (A dur und F dur) . . . . je 1.60
No. 3. Kling! (C dur u. G dur) je 1.60
No. 4. Winterweihe (Es dur und Des dur) . . . je 1.60
No. 5. Winterliebe (E dur und H dur) . . . . je 1.60

Sämmtliche Ausgaben erschienen mit deutsch-englischem Text.

Chr. von Gluck: Iphigenie auf Tauris.

Oper in drei Aufzügen.

Neu übersetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet von

Richard Strauss.

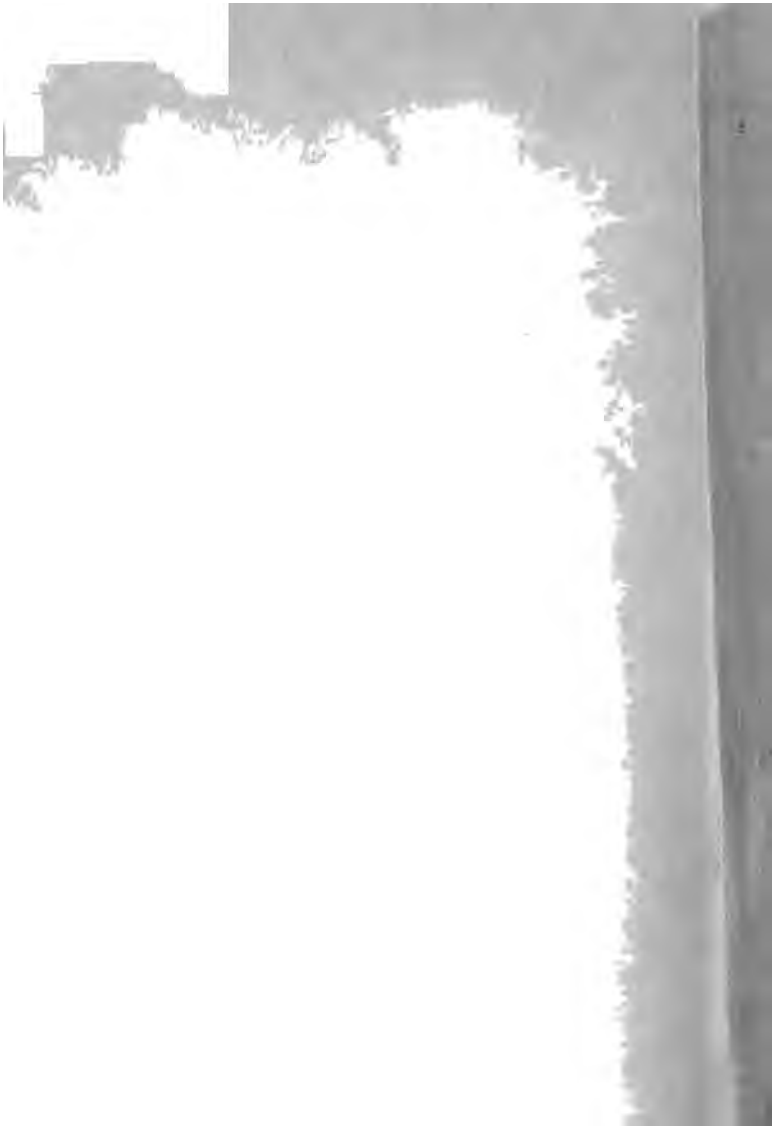
Klavier-Auszug mit Text Mk. 5.—.

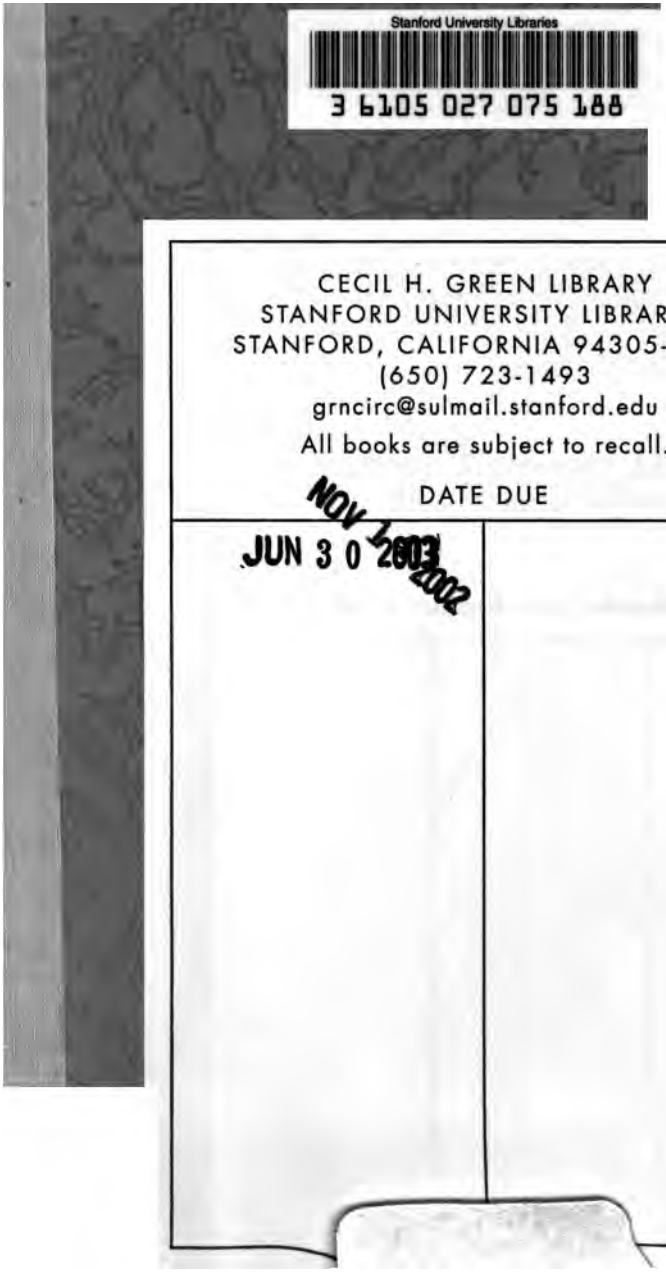
Demnächst erscheint:

Feuersnot.

Ein Singgedicht von **Ernst von Wolzogen.**

Klavier-Auszug mit Text. — Einzel-Ausgaben, Arrangements u. s w.





CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(650) 723-1493
grncirc@sulmail.stanford.edu
All books are subject to recall.

DATE DUE

JUN 3 0 2003
NOV 1 2002